

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 116 (1990)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Das Personalfest  
**Autor:** Renggli, Sepp  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-605741>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DAS PERSONALFEST

Von Sepp Renggli



**P**ERSONALFESTE SIND WERTVOLLE ANLÄSSE zur Förderung der Kameradschaft innerhalb der Firma und zur Verbesserung des Arbeitsklimas. Deshalb finden sie, sofern die Betriebsrechnung einigermaßen positiv ausfällt, in der Regel einmal jährlich statt. Diese für Arbeitgeber und Arbeitnehmer segensreiche Institution ermöglicht auf lockere Art engere Kontakte unter den einzelnen Abteilungen, hilft die Schranken zwischen Vorgesetzten und Untergebenen abbauen und kann von den Steuern abgesetzt werden. Bei der Firma Zraggen & Co. AG, Werkzeugmaschinen und Apparate, gehört das Personalfest schon seit längerer Zeit zur Geschäftsphilosophie. Kürzlich bat Seniorchef Albert Zraggen seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wiederum zum ungezwungenen Treffen, «losgelöst vom Alltagsstress», wie er in seiner Einladung auf dem Schwarzen Brett bei der Stempeluhr kundtat. Leider ist die Rezession an Zraggen & Co. AG nicht ganz spurlos vorbeigegangen. Im Zeichen der Sparmassnahmen wurde auf das früher übliche traditionelle Menü mit Vorspeise, Wiener Schnitzel, Rösti, Hörnli und Dessert verzichtet.

«Wir müssen den Gürtel diesmal etwas enger schnallen und kalorienbewusst leben», sagte Herr Zraggen lachend in seinem launigen Speech und eröffnete damit den Angriff auf das Buffet mit dem heissen Beinschinken und (als Variante) dem warmen Fleischkäse. «Schlangenfrass», rief Magaziner Hirzel laut hörbar, statt über Zraggens lustige Pointe zu lachen wie die andern. Hirzel konnte sich diese Frechheit leisten, denn er hatte gekündigt und verlässt Zraggen & Co. AG am Einunddreissigsten.

**N**ACH DEM FRUGALEN MAHL ERGRIFF JUNIORCHEF Dieter Zraggen zuerst das Manuskript und dann das Wort. Er schloss sich den Ausführungen seines Vorredners an, verriet indessen mit Ausdrücken wie «Management by objectives», «Progression der Kreativität», «Praxis der rational-emotiven Therapie» und (besonders wichtig) «Corporate Identity» den im Business-Executive-Seminar gekauften intellektuellen Vorsprung auf seinen Vater. Nichtsdestotrotz dankte auch der Jungmanager im Namen der Geschäftsleitung für die Treue zur Firma, erinnerte an die härter gewordenen Zeiten mit dem aufreibenden Konkurrenzkampf und forderte zweisprachig (deutsch und italienisch), dass jetzt mehr denn je alle am gleichen Strick ziehen müssen.

Der für seine Schlagfertigkeit bekannte EDV-Spezialist Müggi rief vorwitzig dazwischen: «Und zwar am gleichen Ende des gleichen Stricks.» Die Firma lachte, weshalb Zraggen junior kurzfristig den Faden verlor und auf Blatt 5 seiner Rede versehentlich zwei Zeilen übersprang. Schliess-

lich fand er dennoch die Brücke zu dem als Begründung für die unterbliebene Realloohnerhöhung herausgesuchten Goethe-Zitat: «O Freund, das wahre Glück ist die Genügsamkeit, und die Genügsamkeit hat überall genug.» Goethe ist vielseitig verwendbar.

**F**REI NACH GOETHE WURDE ZUR KRÖNUNG der Ansprache Hauswart Rüeegger für seine 30 Dienstjahre mit einer Swatch und sechs Flaschen Wilchinger beschenkt, worauf der Seniorchef nochmals um Silentium bat, sein Glas auf des Hauswarts Wohl erhob und ihm (fast ebenso sprachgewandt wie sein Sohn) im Sinn und Geist der alten Lateiner «ad multos annos» wünschte.

Die Firma stiess gehorsam mit dem Kalterer von Denner an und liess den Hauswart hochleben. Prokurist Kägi stellte flüsternd fest, dass vor einem Jahr Bordeaux Grand Cru Classé serviert worden war, benützte jedoch trotzdem geistesgegenwärtig die Kalterer-Gelegenheit, um mit der neuen Sekretärin Duzis zu machen. «Ich bi de Hans-Peter, prost Marion, und jetzt es Küssli! Ein Küsschen in Ehren kann niemand verwehren.» Das Vorbild des Prokuristen wirkte ansteckend. Die Firma verbrüdete, verschwägerte und verschwesterte sich. Mit jedem Glas Rotwein wuchs die Stimmung.

Der musikalisch versierte Buchhalter Leuzinger (Bassbariton im Männerchor Harmonie) stimmte das Lied «So ein Tag, so wunderschön wie heute» an und tätschelte heimlich den Po der Aushilfskraft Yvonne von Adia Interim. Die Lehrlinge fragten singend, «wer soll das bezahlen, wer hat soviel Pinkepinke?» und zeigten mit ihren Fingern respektlos auf Albert Zraggen. Er liess sich nicht lumpen und sicherte sich mit drei weiteren Flaschen Kalterer neue Sympathien.

**N**ACH MITTERNACHT WAR AUFBRUCH, DENN «morgen ist wieder Alltag», appellierte Personalchef Tschanz diskret an das Pflichtgefühl der Belegschaft. Trotz dieser Warnung dislozierten ein paar Nachtschwärmer in die Diskothek «Black Power». Sekretärin Marion sonderte sich ab und lud Prokurist Kägi («aber bloss für einen Kaffee») auf einen Sprung zu sich nach Hause ein. Der Sprung dauerte dann zwar etwas länger, aber man muss die Feste feiern, wie sie fallen, beschwichtigte Kägi auf dem verspäteten Heimweg sein schlechtes Gewissen. Die Firma schloss sich dieser bewährten Maxime an und urteilte anderntags in der Kantine trotz einigen schweren Köpfen: Es war ein schönes Fest. Nur Frau Kägi findet aufgrund der Lippenstiftspuren am Hemdkragen ihres Mannes Personalfeste völlig deplaziert.